Dialog der Verantwortung

Hans-Peter Repnik
Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung

Rede zur Begrüßung der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel zur elften Jahreskonferenz des Nachhaltigkeitsrates am 20.6.2011, Berlin, Tempodrom

I

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Seien Sie, einmal mehr, herzlich willkommen. Sie sehen heute aufgeräumte, erwartungsfrohe Menschen, die sich dem Thema Nachhaltigkeit verpflichtet fühlen und sich in ihrer jeweiligen Verantwortung diesem Thema stellen. Im vergangenen Jahr fanden Sie auf unserer Jahreskonferenz eine eingetrübte Stimmung vor. Das resultierte aus der damals zeitgleich vom Bundeskabinett beschlossenen Verlängerung der Laufzeiten der Atomkraftanlagen.

Heute nehmen wir mit Freude zur Kenntnis, dass Sie und Ihre Regierung den Ausstieg aus der Nutzung der Kernenergie beschlossen und ein anspruchsvolles Energiewendeprogramm vorgelegt haben. In einer Sonntagszeitung fand sich die Vorhaltung, die Bundesregierung habe die Nerven verloren, wenn sie als einzige Regierung weltweit jetzt aus der Atomkraft aussteigt. Ich sehe das grundsätzlich anders. Die schrecklichen Ereignisse in Fukushima geben uns mehr als Anlass, die Energieversorgung neu zu orientieren. Diese Verantwortung haben Sie erkannt und angenommen.

Zu dieser Entscheidung gratuliere ich Ihnen. Sie finden den Nachhaltigkeitsrat an Ihrer Seite, und ich hoffe, dass auch in den parlamentarischen Beratungen, die nun unmittelbar bevorstehen, ein breiter, überparteilicher Konsens erreicht werden wird. Dieser wird notwendig sein, um auch einen gesellschaftlichen Konsens und die Akzeptanz in der Bevölkerung zu erreichen. Er wird zur Umsetzung des Energieprogramms erforderlich sein.

II

Wir durchleben unruhige Zeiten. Die Weltfinanzkrise – und sie ist noch lange nicht ausgestanden – führt uns die Grenzen bisheriger Wohlstandsmodelle vor Augen. Die nukleare Havarie im japanischen Fukushima markiert eine Wende der Energieversorgung. Die demographische Veränderung – nicht nur in Deutschland, sondern in vielen Staaten der Welt – zwingt uns zur Überprüfung des Sozialsystems.

Bei all dem geht es um die Entwicklungsaussichten der Gesellschaft und der Wirtschaft sowie um Grundsatzfragen der Wohlstandssicherung in einer Welt, in der Ressourcenfragen immer wichtiger werden. Das betrifft die Erzeugung und Versorgung mit Energie, die Infrastruktur, den Klimaschutz, die volkswirtschaftlichen Wirkungen von Preisen, Kosten und Erträgen

sowie die Notwendigkeit, mehr zu forschen und Bürgerinnen und Bürger besser einzubeziehen. Auch die Frage wird berührt, wie letztlich das Modell des Wirtschaftens überhaupt aussehen kann, wenn es in einer Welt bestehen soll, die unter dem Diktat der Kurzfristigkeit dazu neigt, Engpässe und Risiken mehr oder weniger unreflektiert auf zukünftige Generationen zu verlagern.

In Deutschland muss sich viel ändern, damit es so bleibt, wie es ist. Diese Aussage hört sich zunächst fragwürdig an, aber sie ist dennoch zutreffend. Damit wir den Wohlstand und das hohe Niveau von Umweltschutz und Lebensqualität erhalten und steigern können, müssen wir vieles ändern. Dabei sollen uns Nachhaltigkeitsstrategien helfen. Wir brauchen sie auf allen Ebenen: bei Unternehmen und öffentlichen Institutionen, bei Vereinen und Verbänden, in Kommunen und beim Staat. Gemessen an diesem Anspruch stehen wir erst ganz am Anfang. Deshalb kommt der Bundesregierung eine solch hohe Verantwortung zu.

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Im letzten Jahr habe ich über unser Arbeitsprogramm gesprochen. Heute legen wir vor:

- **Deutschland als Rohstoffland**: Wir zeigen, dass das gehen kann. Wir weisen damit auf ein Defizit hin: Der Ressourcenpolitik muss endlich der gleiche Stellenwert eingeräumt werden wie der Energiepolitik.
- **Der Deutsche Nachhaltigkeitskodex**: Wir sind mit wichtigen Unternehmen in einer Pilotphase, und wir sind überzeugt, dass der Kodex in der Zukunft eine wichtige Leitfunktion in der Wirtschaft übernehmen kann.
- **Fiskalische Nachhaltigkeit**: Wir sprechen uns für Indikatoren zur fiskalischen Nachhaltigkeit aus. Sie sind nötig, um dem Diktat der Kurzfristigkeit auf den globalen Finanzmärkten entgegenzutreten. Krisen, wie sie uns derzeit auch wieder beschäftigen, muss vorgebeugt werden.
- **Dialog nachhaltige Stadt**: Rund 20 Oberbürgermeister beteiligen sich an dem strategischen Dialog zur kommunalen Nachhaltigkeitspolitik. Hier wird Nachhaltigkeit konkret, hier bekommt sie ein Gesicht.
- **Zukunftsvision**: Wir haben junge Menschen – die Generation U27 – zu einem ‚Dialog Vision_2050‘ zusammengeholt. Er war fundiert, zuversichtlich, kritisch – exakt das, was wir in Deutschland so nötig brauchen.

Das alles – und einige Themen mehr – sind heute Gegenstand unserer Jahreskonferenz.

III

Sehr geehrte Frau Bundeskanzlerin!

Wir veröffentlichen heute auch unsere politischen Erwartungen an Ihre Fortschreibung der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie. Die Idee der Nachhaltigkeit erreicht in der Öffentlichkeit immer mehr Zustimmung. Der Begriff wächst langsam in die Gesellschaft hinein. Das ist gut, aber es reicht nicht.

Wir fordern: mehr Klarheit bei der Verwendung des Begriffes, mehr Mut zu konkreten Maßnahmen, mehr Bereitschaft zum Nachdenken und Innehalten angesichts der

Notwendigkeit einer globalen Wende im Umgang mit Ressourcen, Wohlstand und Wirtschaft.

Gerade heute, wo die Energiewende in Turbo-Geschwindigkeit stattfindet, brauchen wir eine verlässliche Orientierung an langfristigen Zielvorstellungen, um Politik glaubwürdig und nachvollziehbar zu machen.

Wir begrüßen ausdrücklich die auch im letzten Jahr erreichten Fortschritte bei der Überprüfung der Gesetzesvorhaben, der Berichterstattung durch die Bundesressorts und der nachhaltigen Beschaffung im öffentlichen Bereich. Aber: Wir müssen viel mehr tun, um das, was wir in Deutschland machen, stärker nach Europa zu bringen. Ich plädiere für eine Reform und Fortschreibung der EU-Nachhaltigkeitsstrategie. Sie soll uns sowohl fordern als auch unsere Themen nach Europa tragen.

Wir brauchen dringend eine Offensive, um die Vision_2050 und die guten Beispiele von Aktionen vor Ort zu unterstützen. Es gibt viele gute und erfolgreiche Initiativen für Nachhaltigkeit. Vision2050 ist kein Spinnerthema, sondern harte Politik, zeitgemäß, werteorientiert und der Zukunft zugewandt.

Ich finde, wir müssen mehr dafür tun, dies politisch noch wirksamer zu machen.

IV

Deswegen rufe ich heute dazu auf, den 4. Juni 2012 zu einem Deutschen Aktionstag Nachhaltigkeit zu machen. 1992 gab die Weltpolitik in Rio de Janeiro den Startschuss für eine Politik der Nachhaltigkeit. Damals brachte sie die Aspekte Umwelt und Entwicklung zusammen. Im Juni 2012 wird sich die Weltpolitik erneut zu einem Nachhaltigkeitsgipfel, wieder in Rio de Janeiro, treffen. Rio – 20 – plus. Der Blick muss nach vorne gehen. Jetzt geht es darum, „Umwelt“, „Entwicklung“ und nun „Wirtschaft“ zu integrieren.

Ich weiß: Es kommt auf uns an. Wenn es Fortschritte geben soll, dann müssen wir bei uns anfangen. Dies ist auch eine Frage der internationalen Glaubwürdigkeit.

Der Deutsche Aktionstag Nachhaltigkeit soll am ersten Verhandlungstag von Rio stattfinden. Ich rufe zu dezentralen Aktionen auf. Jeder soll das tun, was er für sinnvoll hält: Stiftungen, Kirchen, Unternehmen, Stadtwerke, Oberbürgermeister, soziale Einrichtungen, Umweltverbände, aber auch Behörden und Ämter, Theater, Sportvereine.

Frau Bundeskanzlerin, wir haben unsere diesjährige Jahreskonferenz zeitlich so gelegt, dass wir uns alle in die Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie einbringen können. Und so, dass diese Inputs wirkungsvoll sind. Dies ist unsere Hoffnung und Erwartung. Ich bitte Sie nun um Ihr Wort.